Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Das vorliegende Heft beginnt mit einem ungewöhnlichen, aussergewöhnlichen Gedicht. Wir haben ihm den Titel «Existenzminimum» gegeben. Es könnte auch «De profundis» heissen. Die Verfasserin Branka Goldstein versucht, wie sie in einem Brief an die Redaktion mitteilt, «ein Lebensgefühl der Ohnmacht zu vermitteln», «gut Integrierte für einen Augenblick betroffen zu machen». Gewiss kann nur «jemand» ein solches Gedicht schreiben, der sich selbst als «niemand» erfahren hat. Das Gedicht will aber dennoch kein autobiographisches sein, sondern eine allgemeine Situation von Entfremdung ausdrücken, wie sie hinter der statistischen Ziffer «Armut in der Schweiz» sich ausdrückt.

Mit dem Text «Boden und Mensch nach Gottes Wort» von Jochanan Hesse veröffentlichen wir das zweite Referat der «Wartensee»-Tagung vom 27. August 1988 zur Stadt-Land-Initiative. Der Autor ist reformierter Pfarrer im bündnerischen Jenaz. Er arbeitet an einer Dissertation bei Helmut Gollwitzer zum selben Thema. Wie Hesse überzeugend nachweist, spricht die Bibel dem Menschen nur Besitz und Nutzung am Boden zu. Eigentum als private Verfügungsgewalt über den Boden ist dagegen menschliche Anmassung, heidnischer Baals-Dienst. Da der Boden dem Herrn gehört, ist er nicht irgendein Rechtsobjekt, sondern ein Rechtssubjekt eigener Prägung.

In seinem Referat an der SPS-Tagung «Religion und Sozialismus» sagte Ernst Ludwig Ehrlich: «Judentum ist die Verwirklichung des Sozialismus, Sozialismus ist die Verwirklichung des Judentums» (NW 1988, S. 213). In einem NW-Gespräch mit dem Referenten wollten wir diese These vertiefen, sowohl im Hinblick auf die jüdisch-christliche Ökumene als auch im Kontrast zum heutigen Israel. Der bedauerliche Ausgang der Knessetwahlen vom 1. November war nicht mehr Gegenstand des Gesprächs, das schon am 3. Oktober 1988 aufgezeichnet wurde. Ernst Ludwig Ehrlichs Antworten auf unsere Fragen seien hier zur Diskussion gestellt. Aus dem Kreis der Kritischen Juden dürfen wir bereits im nächsten Heft eine erste Stellungnahme zu diesem Gespräch erwarten.

Hans Steigers «Gelesen» führt uns nochmals zurück zu einem besonderen Aspekt der Bodenfrage: Da gibt es tatsächlich eine Studie, die sich anheischig macht, die Waldesruhe zu kapitalisieren. Die Realsatire trägt den Titel «Wertvolle Umwelt, ein wirtschaftswissenschaftlicher Beitrag zur Umwelteinschätzung in Stadt und Agglomeration Zürich». Sie ist kostenlos zu beziehen bei der Zürcher Kantonalbank, Bahnhofstrasse 9, 8022 Zürich.

Die «Zeichen der Zeit» sind den Asylsuchenden gewidmet, ein Zeichen der Solidarität mit ihnen, ein Zeichen wider die offizielle schweizerische Asylpolitik, die, flankiert von der Hysterie einer gewissen Boulevardpresse, immer mehr zur Abschreckungsstrategie verkommt.

Den Spendenaufruf «in eigener Sache» auf der hinteren Umschlagseite möchte ich der besonderen Aufmerksamkeit und Grosszügigkeit unserer Leserinnen und Leser empfehlen. Wie es um die finanzielle Lage unserer Zeitschrift steht, geht auch aus dem Bericht der Jahresversammlung der «Freunde der Neuen Wege» (S. 342 in diesem Heft) hervor. Jede Spende ermutigt uns im Bestreben, dem Erbe und Auftrag unserer Zeitschrift gerecht zu werden.

Willy Spieler